



4. Band, Heft 40

Juli 1958

31. Jahrgang

— Herausgeber: Martin Clasen, P. i. R., (24a) Reinfeld, Holstein, Ahrensböterstraße 47 —

Inhalt: 1. A. Förster: Vom „Dolmetschen“. — 2. W. Koch: Luthernachkommen im oberen Erzgebirge. — 3. M. Clasen: Aus unserer Lutheridenvereinigung. — 4. M. Clasen: Aus D. Martin Luthers Nachkommenschaft heute.

1. Vom Dolmetschen.

In diesen Wochen, in denen — fast unbemerkt für die meisten von uns — unser Familienbuch neu im Entstehen ist, kommt uns wohl der Gedanke, wieviel Mühe, Zeit und Kraft unser Ahnherr an seine Schriften und Bücher gewandt hat. Standen auch seinem lebhaften, schöpferischen Geist, Wortgewandtheit und feines Sprachgefühl zu Gebote, so feilte und suchte er doch in nimmermüder Selbstkritik, bis er die Form gefunden hatte, die seinem Empfinden entsprach. Nein, Martin Luther machte es sich nicht leicht, am wenigsten in der größten Arbeit, zu der er sich gerufen mußte: Der Übertragung der Bibel in seine Muttersprache. Er selbst gibt uns Einblick in die mühevolle Kunst des „Dolmetschens“:

„Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprachen fragen, wie man soll deutsch reden, wie diese Esel thun: sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach verdolmetschen; so verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet. Als wenn Christus spricht: Ex abundantia cordis os loquitur. Wenn ich den Eseln soll folgen, die werden mir die Buchstaben fürlegen und also dolmetschen: Aus dem Überfluß des Herzens redet der Mund. Sage mir, ist das deutsch geredet? Also redet die Mutter im Hause und der gemeine Mann: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Was Dolmetschen für Kunst, Mühe und Arbeit sei, das hab ich wohl erfahren. Das kann ich mit gutem Gewissen zeugen, daß ich meine höchste Treue und Fleiß drinnen erzeigt und nie kein falsche Gedanken gehabt habe. Denn ich habe keinen Heller dafür genommen, noch damit gewonnen; so hab ich m e i n e Ehre drinnen nit gemeinet, sondern hab's zu Dienst getan den lieben Christen und zu Ehren einem, der droben sitzt, der mir alle Stunde so viel Guts thut, daß, wenn ich tausendmal so viel und so fleißig dolmetsch, dennoch nicht eine Stunde verdienet hätte zu leben oder ein gesund Auge zu haben. Ach, es ist Dolmetschen ja nicht eines jeglichen Kunst. Es gehöret dazu ein recht fromm, treu, fleißig, fürschtig, christlich, gelehrt, erfahren, gelübt Herz, darum halt ich, daß kein falscher Christ noch Rottengeist treulich dolmetschen könne.“

Freilich geht es in unserm Luthernachkommenbuch nicht ums „Dolmetschen“. Aber sollte der Dank von uns Arentkeln, die wir unsere Namen darin zusammengeschlossen finden, nicht der sein, daß wir fleißiger noch als bisher von diesem Geschenk Martin Luthers, der deutschen Bibel, Gebrauch machen?

Adelheid Förster.

2. Lutheriden-Nachkommen im oberen Erzgebirge.

Von Studienrat i. R. Willi Koch, Hagen i. Westf., früher in Annaberg i. Sa.

Als das, was an Luther sterblich war, am 22. Februar 1546 in der Schloßkirche zu Wittenberg neben der Kanzel versenkt worden war, „da er im Leben manche gewaltige christliche Predigt vor den Kurfürsten und Fürsten von Sachsen und der ganzen Kirche getan“, schrieb Friedrich Mykonius, einst Schüler der Annaberger Lateinschule, später Luthers Freund, an den Kurfürsten von Sachsen: „Dieser Dr. Luther ist gar nicht gestorben, wird und kann nicht sterben, sondern wird nun allererst recht leben“.

Diese Worte des Gothaer Generalsuperintendenten sind Wahrheit geworden, genau so wie Luthers Wahlspruch sich verwirklichte: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des HERRN Werk verkündigen“ (Pf. 118,17). Der große Reformator lebt in seinem Werke weiter. „Niemand kann die evangelische Kirche seiner vergessen, und wo nicht der Haß gegen das Evangelium mit Blindheit schlug, weckt der Name Luthers immer neue Begeisterung“ (Georg Buchwald).

Aber Luther lebt auch weiter in seinen Nachfahren. Seine Gattin Katharina v. Bora hatte ihn mit sechs Kindern beglückt: 1) Johannes (1526–1575), 2) Elisabeth (1527–1528), 3) Magdalene (1529–1542), 4) Martin (1531–1565), 5) Paul (1533–1593) und 6) Margareta (1534–1570).

Elisabeth und Magdalene starben früh. Martin hinterließ keine Leibeserben. Johannes sah eine Tochter, aber keine Enkel. Nur das 5. und 6. Kind verebte Luthers Blut bis auf die Gegenwart. Hätte Luther nur ein oder 2 Kinder gehabt, wäre sein Geschlecht längst ausgestorben. So erlosch es zwar im Mannesstamm bereits in der 7. Generation mit dem Dresdener Advokaten Martin Gottlob Luther, der 1759 dort unverheiratet starb. Die letzte „geborene Luther“ schloß ihre Augen 1807 – aber es leben heute noch mehr als 1650 Personen, die sich mit Stolz und Recht Nachkommen des Reformators nennen. Davon stammen über 1550 von Paul Luther, die anderen aber von Margarete von Ruhnheim geborene Luther ab. Diese sind weithin zusammengeschlossen in der „Lutheriden-Vereinigung e. B.“, welche anlässlich des 400. Gedenktages der Heirat Luthers und seiner Räte von Pastor Otto Sartorius-Dankelshausen b. Hann.-Münden und Pastor Martin Clasen-Reinfeld i. Holstein im Juni 1925 in Erfurt ins Leben gerufen worden ist. Pastor Sartorius ist nahezu 83 Jahre alt am 6. Februar 1947 in Göttingen im Ruhestand verstorben, Pastor Clasen aber, seit 1925 Vorsitzender der Lutheriden-Vereinigung und seit 1947 auch ihr stellvertretender Schriftführer, ist im Geburtsort des „Wandsbeker Boten“ Matthias Claudius unweit Lübecks seit 1947 im Ruhestand, nach wie vor für die Luthernachkommenschaft tätig.

Aber nicht nur durch diese zahlreiche und wertvolle Nachkommenschaft wurde Luther seinem deutschen Volke zum Segen. Was für eine große Schar bedeutender deutscher Männer wäre ungeboren geblieben, wenn Luther nicht die deutsche Pfarrerehe und die deutsche Pfarrerefamilie begründet hätte! Es sei nur erinnert an Momen und Schliemann, die deutsche Pfarrersöhne gewesen sind, an die Brüder Schlegel und Lessing, an Runo Fischer und Wilhelm Wundt, Schinkel und Gebhardt, Schleiermacher und Friedrich Naumann, die ebenfalls deutschen evangelischen Pfarrhäusern entstammten.

Luthers leibliche Nachkommen sind heute nicht nur über ganz Deutschland verbreitet, sondern leben in allen fünf Erdteilen. Allein in 40 Orten in den Niederlanden, in Belgien und in England, in Italien, Schweden und Dänemark, in der Schweiz, in Österreich und in Ungarn, in Südafrika, in Indo-

nesten und Australien sowie in Argentinien und besonders in U.S.A. sind Luthernachkommen anständig. Dabei ist zu bedenken, daß noch immer unausfüllbare Lücken der Luthernachkommenschaft bisher nicht geschlossen werden konnten.

Auch im oberen Erzgebirge lebten und leben Lutheriden. Sie stammen alle ab von **Luthers Sohn Paul**, dem Professor der Medizin, der von 1571 bis 1586 Leibarzt des Kurfürsten August von Sachsen war. Am 8. März 1593 ist er in Leipzig gestorben und wurde beigesetzt in der Universitätskirche zu St. Pauli.

Einer seiner Söhne **Johann Friedrich Luther** (geboren in Gotha 1562) wurde am 29. Januar 1599 in Arnshfeld im Erzgebirge begraben. Das Totenregister meldet, wie damals dort üblich, nur den Namen, leider aber nicht Stand, Alter, Todesursache und Familienverhältnisse. Daß es sich hierbei wirklich um den Enkel des Reformators handelt, beweist ein Eintrag, den der ältere Bruder Johann Friedrichs, der Zeitzer Jurist Johann Ernst Luther, in seine lateinische Handbibel geschrieben hat: „Anno 1599 die 16. Januarii hora XI. postmeridiana, edita pia confessione, quam manu Domino pastori porrecta confirmavit, et inter ardentissimas preces pie et placide in Jesu Christo obiit frater germanus Johannes Friedericus Luther Arnshfeldii estque in templo Arnshfeldino sepultus est“ (zudeutsch: „Im Jahre 1599 am 16. Januar in der 11. Stunde nachmittags starb nach Ablegung eines frommen Bekenntnisses, welches er, indem er seine Hand dem Herrn Pastor dargereicht, bestätigt hat, unter heißesten Gebeten fromm und friedsam in Jesu Christo mein leiblicher Bruder Johann Friedrich Luther zu Arnshfeld, und er ist im Arnshfelder Gotteshaufe begraben worden.“)

Zu seinen Lebzeiten hatte dieser Lutherenkel Johann Friedrich seinem Bruder Ernst folgende Worte ins Stammbuch geschrieben:

1.5.8.5

V. G. G.

Nunquam tacuisse nocet, nocet esse locutum.

Wer seiner Zunaen hat Gewalt,

Der wird mit Ehren werden alt.

J. F. Luther. 1)

Zwei Legenden sind seinem Namen verbunden: die eine macht ihn zum Stammvater einer Nürnberg-Pegauer Lutherlinie, die ander — in Arnshfeld verbreitet — will wissen, daß der Herzog zu Sachsen einer Tochter seines Leibmedicus Arnshfeld geschenkt habe, die bis zu ihrer Verheiratung mit einem Ritter der Umgegend dort gelebt und das Gut dann ihrem Bruder Johann Friedrich zur Bewirtschaftung übergeben haben soll. 2)

Die erste dieser Überlieferungen wurde bereits 1926 von Otto Sartorius in seinem Buche „Die Nachkommenschaft D. Martin Luthers in vier Jahrhunderten“ überzeugend widerlegt, danach entbehrt die Behauptung, daß die Pegauer Luther von Johann Friedrich abstammten, jeder sicheren Begründung. (Fortf. f.)

3. Aus unserer Lutheriden-Vereinigung.

Wir haben wieder „ruhige Fahrt“ gemacht — unser Schiff hat unter Gottes Hilfe schwierige Zeiten überwinden können, namentlich die erste Erkrankung unseres Herrn Diakon Schmidt in Frankfurt, der gegen Ende März aus dem Krankenhause gesund entlassen wurde und seitdem mit außerordentlichem Eifer und erfolgreich die Vorarbeiten für das kommende Luther-Nachkommenbuch fortgesetzt hat. Gegen Ende Mai konnte er das dritte und endgültige Manuskript für den im Herbst vor sich gehenden Druck des Buches abschließen. Ebenso wie er hat der Unterzeichnete eine ernste

1) Vgl. David Richter, Genealogia Lutherorum, Berlin und Leipzig 1733, S. 26f. — Da das Begräbnis am 29. Januar erfolgte, war der Sterbetag ohne Zweifel der 26. Januar. Wenn in dem Bibeleintrag des Bruders vom 16. Januar die Rede ist, liegt ohne Zweifel ein Schreib- oder Druckfehler vor.

2) Vgl. die handgeschriebene Chronik des Arnshfelder Pfarrers Ferdinand Anselm von Lichtenau im Arnshfelder Pfarrarchiv, die 1845 begonnen wurde, S. 8.

Erkrankung (Lungenentzündung), die ihn fast den ganzen Monat März hindurch ans Krankenzimmer fesselte, durch Gottes Gnade überstehen dürfen, wenn auch die alten Kräfte nur langsam wiederkehren. Die Arbeiten für das Buch über D. Martin Luthers Nachkommen einst und jetzt (1525—1958) gehen ihrem Ende entgegen — ein Werbe-prospekt ist in Vorbereitung und möchte recht zahlreiche Vorbestellungen des Buches beschaffen helfen. Wer auf diese Werbeschrift hin vorbestellt, wird das Buch zu billigerem Preis erwerben können, als wer es nachher erst beziehen möchte. Als Erscheinungsweise wird — zur Erleichterung der Zahlung — das Buch in vier Lieferungen, zu je etwa 80 Seiten (Preis DM 6.—) herauskommen; so können die Interessenten es leichter erwerben, als wenn auf einmal der Gesamtpreis zu zahlen wäre; doch wird allen, die lieber diesen zahlen wollen, der Bezug des ganzen Werkes auf einmal ermöglicht werden.

Geradeso wie 1926 und in den Jahren danach Pastor Sartorius' Lutherbuch vielen eine große Ausgabe bedeutete, mit der sie aber doch langsam fertig geworden sind, wird es auch mit dem neuen Buch sein. Aber glücklich werden alle jene sein, welche für sich und die Ihrigen, vor allem für ihre Kinder und Enkel, die ja auch darin verzeichnet sind, das neue Luther-Nachkommenbuch erwerben — ein Werk, welches auch der kirchlichen und der geschichtlichen Wissenschaft seine Dienste leisten wird.

Reinfeld/Hst., im Mai 1958

Pastor i. R. M. Glasen.

4. Aus D. Martin Luthers Nachkommenschaft heute.

Geboren: 1953, 23. März: Monika Schenk in Stuttgart-Feuerbach (Eltern: Mechanikermeister Otto Schenk und Johanna E. geb. Haberland). — 1956, 15. Januar in Delmenhorst: Uta Schröder (E.: Mittelschullehrer Fritz Schröder und Gisela geb. Schweingel). — 26. Mai: Gabriele Schwingel in Verburg/Saale (E.: Angestellter Hans D. Schweingel und Anni geb. Zimmermann). — 1958, 21. Februar: Eckhart Landes in Oppenau-Renthal (E.: Pfarrer Otto Landes und Christiane-Elisabeth geb. Lutschewitz). — 11. März: Ingrid Günther in Berlin (E.: wissenschaftl. Assistent a. d. Akademie der Wissenschaften Kurt Günther und S. Erika geb. Märker). — 16. März: Rainer Matthias Clasen in Hamburg-Bahrenfeld (E.: Justizinspektor Paul-Gerhard Clasen und Eva-Maria geb. Pfeifer). — 19. März: Ute Deckert in Osnabrück (Büroangestellter F. Alfred Deckert u. J. Hildegund geb. Ziefche). — 3. Mai: Reinhard Gröschel in Alfalter/Erzgeb. (E.: Pfarrer Horst Gröschel u. Hertha geb. Berndt).

Verheiratet: 1952, 10. März in Bad Canstatt: Mechanikermeister Otto Schenk in Stuttgart und Kontoristin Johanna Else Haberland in Bad Canstatt. —

Die jetzt bald zwei Jahre andauernden Vorarbeiten für das von Herrn Diakon Schmidt und dem Unterzeichneten namens und im Auftrag der Luther-Nachkommenschaft anzufertigende neue Lutherbuch haben es mit sich gebracht, daß sehr zahlreiche, in beiden Listen seit Jahren fehlende Namen und Daten hinsichtlich der Geburten, Heiraten und Sterbefälle der heutigen Lutheridenfamilien wie eine Hochflut in den Nummern 35—39 des Familienblattes zur allgemeinen Kenntnis gekommen sind. Möchten in Zukunft doch alle Nachkommen unseres gemeinsamen Ahnen von sich aus dafür freundlich Sorge tragen, daß solche Familienereignisse immer unverzüglich dem Vorstand zur Ergänzung und Berichtigung der Listen mitgeteilt werden; denn dadurch wird eine große Mühe und Last zum Besten des Ganzen mühelos erspart werden! Auch jeden Wohnungs- oder gar Ortswechsel und Umzug bitten wir für unser Anchriftenverzeichnis baldigst mitzuteilen!

So sei auch diesmal dem von Gott mit Seinem Segen Beglückten ein herzlichster Glückwunsch ausgesprochen!

Pastor i. R. M. Clasen, Vors.

Alle Geldsendungen vom Westen auf Postcheckkonto Hamburg 148636
 „Hans A. v. Heydekampf, Luth. Vereinigung“
oder Postanweisung: Herrn A. v. Heydekampf, Hamburg, 39, Flemmingstraße 4